

Im 6. Rahmenprogramm der Europäischen Union bleiben Umwelt- und Gesundheitsaspekte der Mobilfunktechnik außen vor

# Thema „Mobilfunk und Umwelt“ ist Außenseiter

Christoph Bächtle

Im Jahr 1984 führte die Europäische Union (EU) zum ersten Mal ein umfassendes Schwerpunktprogramm zur Förderung von Forschung und Technologie in Europa, das so genannte Rahmenprogramm, durch. Im Jahr 2002 startete die sechste Auflage, doch nachdem im 5. Rahmenprogramm noch Projekte zum Thema elektromagnetische Verträglichkeit in einem der sieben Themenfelder eingeplant waren, finden diese Fragen im aktuellen Programm keine Berücksichtigung mehr. Das Thema „Mobilfunk und Umwelt“ steht bei der EU z.Zt. etwas im Abseits.



Fast 20 Jahre ist es her, dass die Europäische Union die Rahmenprogramme für die Entwicklung von Forschung und Technologie in Europa auf den Weg brachte. 3,2 Milliarden Euro stellten die Verantwortlichen damals bereit, um im ersten Rahmenprogramm gemeinsame Forschungs- und Technologieprojekte zu unterstützen. Mehr als 7000 Projekte wurden in den inzwischen abgeschlossenen fünf Rahmenprogrammen realisiert. Das erste Rahmenprogramm lief lediglich über vier Jahre, seit 1987 sind fünf Jahre je Programm die Regel. Erheblich angehoben wurden die Fördermittel. Beim 3. Rahmenprogramm zwischen 1994 und 1998 wur-

de mit 13,12 Milliarden Euro die Marke von 10 Milliarden Euro erstmals überschritten, im aktuellen 6. Rahmenprogramm stehen den Projektkoordinatoren 16,27 Milliarden Euro zur Verfügung.

Die Fördermittel wachsen also stetig im europäischen Forschungsraum und trotzdem müssen wichtige Themen ins zweite Glied zurückweichen. Im 5. Rahmenprogramm, das zwischen 1998 und 2002 durchgeführt wurde, hatte das Thema „potenzielle Umweltwirkungen elektromagnetischer Felder“ noch seinen Platz. Gefüttert mit dem Stichwort „radiation protection“ findet die Suchmaschine des „Forschungs- und Entwicklungsinformations-

dienstes der Gemeinschaft“ (CORDIS) 23 Projekte, drei davon befassen sich mit der Frage, ob elektromagnetische Felder von Mobilfunkanlagen oder -telefonen die Gesundheit beeinträchtigen.

Das 5. Rahmenprogramm ist in sieben so genannte thematische Programme gegliedert, jedes Teilprogramm ist wiederum in mehrere Leitaktionen unterteilt. Projekte zur Untersuchung potenzieller Umweltwirkungen elektromagnetischer Felder waren im ersten thematischen Programm, „Quality of Life and Management of Living Resources“, und dort in der vierten Leitaktion „Umwelt und Gesundheit“ verankert. 32,1 Millionen Euro wurden im Programm „Quality of Life and Management of Living Resources“ verteilt, die Erforschung von potenziellen Wirkungen elektromagnetischer Felder auf Mensch und Umwelt fand somit im 5. Rahmenprogramm finanzielle Förderung.

Doch nun ist gewiss, dass die Europäische Union für die nahe Zukunft anderen Themen den Vorzug gibt. Im sechsten Rahmenprogramm, das die wissenschaftlichen Ziele der kontinentalen Ländergemeinschaft für die Jahre 2002 bis 2006 festlegt, spielt Mobilfunk zwar eine wichtige Rolle, aber ausschließlich im Hinblick auf die Entwicklung und die Nutzung dieser Technologie. Lediglich im thematischen Programm „Information Society Technology“ (IST) ist die Mobilfunktechnik als Teil der Kommunikations- und Informationstechnologie von Bedeutung. Fragen nach möglichen Umweltwirkungen sind ausgeklammert und sind auch in anderen thematischen Schwerpunkten nicht zu finden.

Wissenschaftler aus der Europäischen Union und aus Partnerländern haben etwa 12000 Vorschläge dazu eingereicht, welche Fragen im Zuge des 6. Rahmenprogramms bearbeitet werden sollen. Die Suche in der Datenbank der eingegangenen Vorschläge mit den Stichworten „mobile phones“ oder „electromagnetic fields“ bringt weniger als zwanzig Treffer. Beleuchtet man das Suchergebnis genauer, bleibt am Ende kein ein-

ziger Vorschlag übrig, der sich mit umwelt- oder gesundheitsrelevanten Aspekten zur Mobilfunktechnik befasst. Das wundert nicht, denn die sieben thematischen Schwerpunkte des 6. Rahmenprogramms sind so gewählt, dass sich das Themenfeld „elektromagnetische Verträglichkeit in der Umwelt“ (EMVU) keinem dieser Fachbereiche aufdrängt. Der im 5. Rahmenprogramm mit „Quality of Life and Management of Living Resources“ benannte Schwerpunkt ist im aktuellen Programm einem neuen gewichen: „Life Sciences, Genomics and Biotechnology for Health“.

Im Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften vom 29.08.2002 ist nachzulesen, der Europäische Rat habe bereits auf seiner Tagung im März 2001 in Stockholm darauf hingewiesen, „dass besondere Anstrengungen im Bereich der neuen Technologien, vor allem der Biotechnologie, erforderlich sind.“ Biotechnologie, Genforschung und Gesundheit rücken also in den Vordergrund. Auf der anderen Seite ist es ein erklärtes Ansinnen der Eurokraten, auch die Informations- und Kommunikationstechnologie voran zu treiben. In oben genannter Ausgabe des Amtsblattes steht als Beschluss: „In diesem Rahmen sollen Forschungsmaßnahmen für gezielte Initiativen, wie die Entwicklung der nächsten Generation mobiler Kommunikationssysteme, gebündelt werden.“

Es besteht einiger Anlass, die Themen so zu gewichten und auszuwählen, wie von den zuständigen EU-Gremien beschlossen. Die Biowissenschaften sind bedeutende Forschungsdisziplinen des 21. Jahrhunderts und die Entwicklungen in der Kommunikations- und Informationstechnologie werden unsere Gewohnheiten in Zukunft noch mehr verändern, als bereits geschehen. Wesentlich ist aber auch, das Bindeglied zwischen diesen Schwerpunkten zu schmieden, indem potenzielle Wirkungen neuer Technologien auf Umwelt und Gesundheit bereits jetzt hinterfragt und auf der Basis wissenschaftlich belastbarer Daten Antworten erarbeitet werden.

Noch im Jahr 2002 wurde im Arbeitsprogramm für den thematischen Schwerpunkt „Life Quality and Management of Living Resources“ des 5. Rahmenprogramms darüber informiert, dass „Vorschläge zu möglichen gesundheitlichen Auswirkungen elektromagnetischer Strahlung, wie kognitive und sonstige Wirkungen, kombinierte Expositionen und Quantifizierung von Expositionen willkommen sind.“ Forschungsbedarf war im 5. Rahmenprogramm also noch gegeben, dennoch befindet sich das Thema EMVU derzeit allenfalls in der Warteschleife.

Die Festsetzung der thematischen Schwerpunkte eines Rahmenprogramms ist ein umfassender Prozess, in den neben dem Europäischen Rat, dem Europäischen Parlament auch die Europäische Kommission und mehrere Ausschüsse eingebunden sind. Leider gibt es von offizieller Seite keine ausreichende Begründung, welche Kriterien letztendlich zur Festlegung der Forschungsschwerpunkte im 6. Rahmenprogramm führten. Schriftliche Anfragen bei der EU blieben unbeantwortet. Die Experten der nationalen Kontaktstellen des 5. Rahmenprogramms sind in die Entscheidungen der EU zum 6. Rahmenprogramm nicht eingebunden, die nationalen Kontaktpersonen des 6. Rahmenprogramms treffen für Fragen zur EMVU keine Aussagen. So bleibt nur festzuhalten, dass die Projekte des 5. Rahmenprogramms noch nicht alle abgeschlossen sind und deren Ergebnisse noch ausgewertet werden müssen. Erst wenn die neuen Erkenntnisse analysiert und bewertet wurden, werden die Forschungsstrategen der Europäischen Union entscheiden, ob „Mobilfunk, Gesundheit und Umwelt“ im EU-geförderten Teil der europäischen Forschungslandschaft zukünftig auf den Gipfeln oder in den Tälern lokalisiert ist. Im Hinblick auf folgende Rahmenprogramme könnte dieser Themenkomplex 2006 vielleicht wieder in die erste Reihe streben.